



Die Rochuskapelle an der Venloer Straße

Hofkapelle, Votivkapelle und erste Pfarrkirche Bickendorfs

Der Tag des offenen Denkmals 2016 stand unter dem Motto: Denkmale gemeinsam erhalten. Dies war eine „Steilvorlage“ für eine Vorstellung der Rochuskapelle, denn der Katholischen Kirchengemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus als Eigentümerin; der big und zahlreichen Bürgern liegt die Erhaltung und Restaurierung dieses Baudenkmals gleichermaßen am Herzen.

Die Rochuskapelle ist das älteste Gebäude in Bickendorf. Ihren Anfang nahm sie als Kapelle des Mehringschen Hofes, errichtet für die geistliche Versorgung der auf dem Hof arbeitenden Menschen. Die Stadt Köln, klar begrenzt durch ihre mächtige Stadtmauer, war weiträumig umgeben von vielen kleinen Dörfern, Weilern und einzelnen Hofanlagen, die untereinander und mit der Stadt durch Feldwege verbunden waren. Ein Großteil des Grundbesitzes gehörte geistlichen stadtkölnischen Institutionen. Auf die Hofanlage in Bickendorf konnte offensichtlich der Kölner Erzbischof zugreifen, denn er schenkte sie dem Domherrn Heinrich Mehring (1620-1700) für geleistete Dienste. Der 1935 abgebrochene Hof befand sich dort, wo heute die Rochusstraße in

die Venloer Straße einmündet. Die Kapelle, von der heute lediglich der Chor und ein kleiner Teil des Langhauses erhalten ist, war ursprünglich um einiges größer und reichte bis weit in den Bereich der Venloer Straße, die es zur Zeit der Erbauung noch nicht gab.

Der Kölner Domherr Heinrich Mehring ließ im Jahr 1666 die Hofkapelle errichten und dem hl. Rochus weihen. Dieses Patrozinium kam nicht von ungefähr: 1666 hatte eine verheerende Pestwelle Köln erreicht. Von England kommend, wo die Pest 1664 ausgebrochen war, hatte sich die Krankheit über Frankreich und Westfalen bis nach Köln ausgebreitet. Seit dem 14. Jahrhundert war die Seuche – vor allem in den Sommermonaten – begünstigt durch die miserablen hygienischen Verhältnisse immer wieder aufgeflammt und mehr als ein Drittel der europäischen Bevölkerung war ihr zum Opfer gefallen. Übertragen wurde sie durch Rattenflöhe, aber auch durch infizierte Kleiderläuse. Dieser Krankheit stand man völlig hilflos gegenüber und wählte in den Pestjahren für Kirchen gern den hl. Rochus als Patron. Seiner Legende nach war er auf einer Pilgerreise nach Rom selbst an der Pest erkrankt,

wurde aber auf wundersame Weise geheilt. Dargestellt wird Rochus als ein Mann in Pilgerkleidung, der auf eine Pestbeule an seinem Bein deutet. Neben ihm sieht man einen Hund, der in seinem Maul ein Brot trägt und Rochus während seiner Krankheit ernährt haben soll sowie einen Engel, der ihn letztendlich heilte. Von Rochus, der die Pest überstanden hatte, erhoffte man sich Fürsprache und Hilfe.

Schon 1733 wird die Kapelle als in schlechtem Zustand beschrieben, man scheint sie aber instand gesetzt zu haben. Da der Weg zwischen dem Hofgebäude und der Kapelle sehr schmal war, entschied man sich jedoch, einen Teil des Langhauses abzubauen.

Von ihrer Erbauung 1666 bis 1802 war die Rochuskapelle der Pfarrkirche St. Mechtern untergeordnet. Als in der Franzosenzeit neue Pfarreinrichtungen vorgenommen wurden, war Bickendorf von 1802 bis 1804 Hilfspfarrei und die Rochuskapelle, die für Bickendorf zuständige Pfarrkirche. Von 1804 bis 1836 gehörte Bickendorf pfarrlich zu Longeich. Erst 1837 wurde Bickendorf schließlich eine selbständige Pfarrgemeinde und die Rochuskapelle wiederum die zuständige Pfarrkirche.

1842 gab es eine zweite Beschädigung der Kapelle, als die Explosion eines Pulverfasses einen großen Teil des Gebäudes wegriss. Dies führte zu einer weiteren Verkürzung des Baus um 2,5 Meter, denn der weggerissene Teil wurde nicht wieder aufgebaut. Zur Venloer Straße hin, die in demselben Jahr zur Bezirksstraße erhoben worden war, baute man eine neugotische Fassade mit mittigem Eingang und zwei spitzbogigen Blindfenstern. Durch das Anwachsen der Bevölkerung war die Rochuskapelle jedoch für den Pfarrgottesdienst zu klein und es wurde bald entschieden, eine neue – ebenfalls dem hl. Rochus geweihte Kirche – zu errichten, die 1849 fertiggestellt war.

Wenn die Rochuskapelle erzählen könnte, würde sie vom Hofleben, von Prozessionen bei Not und Krankheit, von Zerstörungen und zwei verheerenden Weltkriegen berichten. Sie könnte aber auch berichten, dass sie immer auch Zuflucht und Trostspenderin für Menschen war. Es wäre sehr zu wünschen, dass dieses für Bickendorf Identität stiftende Bauwerk in Kürze auch im Außenbau wieder ein würdiges Aussehen erhält. Ein Anfang ist bereits geleistet.

■ Margrit Jüsten-Mertens